

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 3: **Die Schule als offenes Haus**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

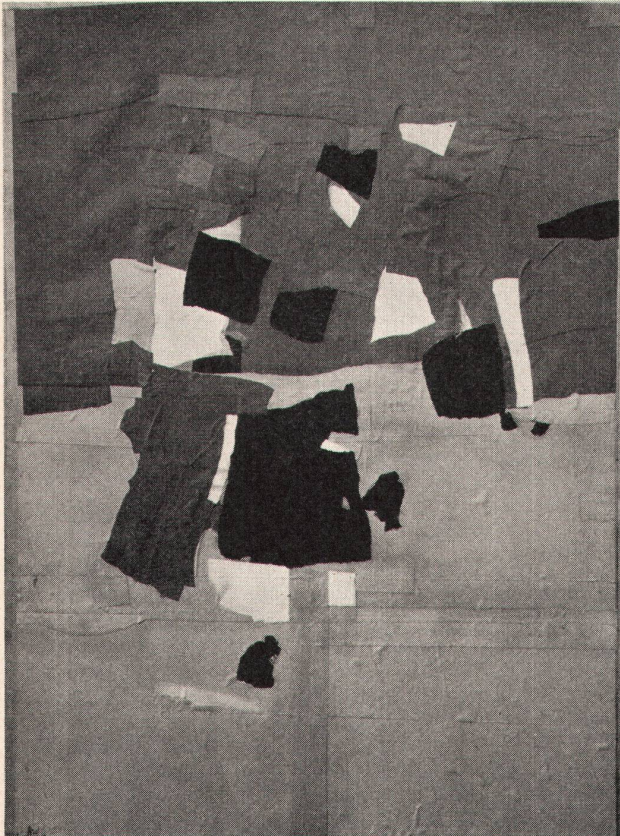
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





2

2  
Nicolas de Stael, *Composition*, 1952. Collage.  
Neuerwerbung der Öffentlichen Kunstsamm-  
lung Basel

3  
Paul Cézanne, *Cinq Baigneuses*, 1885-87. Neu-  
erwerbung der Öffentlichen Kunstsamm-  
lung Basel

Photos: Öffentliche Kunstsammlung Basel



3

Museums auf zwei, denn die übrigen aus-  
gestellten vier Bilder sind Depositen der  
Rud. Staechelin-Stiftung und eines Basler  
Kunstfreundes. Es gibt der Cézanne-  
Wand vor allem ein neues Zentrum, so-  
wohl durch das bisher fehlende, so  
typische Motiv als auch durch Festigkeit  
und Kraft von Komposition und Malerei.

m.n.

## Bücher

### Ernst Kettiger / Franz Vetter: Möbel und Räume

192 Seiten mit 317 einfarbigen Abbildungen  
und 8 farbigen Tafeln

Eugen Rentsch, Zürich-Erlenbach 1957  
Fr. 37.80

Ein Bilderbuch mit einem reichhaltigen  
Photomaterial. Der Text zu den Abbil-  
dungen, in drei Sprachen verfaßt, gibt  
sachlich und knapp eine kurze Beschrei-  
bung des abgebildeten Modelles und  
nennt Name und Herkunft des Entwer-  
fers. Eine interessante Ergänzung bildet  
die Einleitung von Jakob Müller, in der  
auf die Probleme der heutigen Möbel-  
fabrikation hingewiesen wird. Die vielen  
Schwarz-Weiß-Abbildungen geben ein  
gutes Bild, wobei interessanten Details  
und anderen Verwendungsmöglichkeiten  
vielleicht noch mehr Aufmerksamkeit ge-  
schenkt werden könnte. Als Erweiterung  
zu den gewohnten Abbildungen sind  
einige Farbphotos in das Buch aufge-  
nommen worden. Sie sagen jedoch  
nichts Wesentliches oder nur Unvor-  
teilhaftes über die farbige Gestaltung  
aus.

Möbel und Räume: Zur Hauptsache sind  
Einzelmöbel berücksichtigt, im weiteren  
einheitliche Möbelprogramme und einige  
wenige individuell eingerichtete Räume.  
Die Verfasser legen dem Beschauer mit  
Absicht eine Fülle von Beispielen vor.  
Die Sammlung ist gut; es liegt am Leser,  
eine engere Auswahl zu treffen. Ein in-  
teressantes Bilderbuch also, das einen  
objektiven Überblick über den Stand der  
Möbelfabrikation in den verschieden-  
sten Gebieten bietet, ohne dabei die  
Vollständigkeit eines Nachschlagewer-  
kes mit seitenlangen Verzeichnissen er-  
reichen zu wollen. Und es bleibt am  
Schluß die Feststellung, daß überall  
nach ungefähr den gleichen Gesichts-  
punkten entworfen wird. Das Möbel wird  
in erster Linie als Gebrauchsgegenstand  
gewertet. Das Bild auf dem Umschlag  
scheint allerdings für das Gegenteil wer-  
ben zu wollen: Eine Frau hat sich neben  
einem Stuhl auf den Fußboden gesetzt.

V.H.

### Max Glinz: Dein blühendes Haus

1. Der Wohngarten. 2. Die Zimmerpflan-  
zen. 3. Der Gemüsegarten. 4. Der Obstgar-  
ten

4 Bände mit je 120 bis 150 Seiten mit Abbil-  
dungen

Otto Walter, Olten 1957. Fr. 54.-

Das Werk «Dein blühendes Haus» gliedert  
sich in vier von einander unabhängige  
Bände, die auch einzeln käuflich sind:  
Der Wohngarten, Die Zimmerpflanzen,  
Der Gemüsegarten, Der Obstgarten.  
Der Herausgeber Max Glinz vereinte  
eigene Beiträge und solche anderer  
Fachleute und Wissenschaftler. Die  
einzelnen Bände wollen dem Garten- und  
Blumenfreund Anregung und zahlreiche  
praktische Ratschläge geben, was mit  
Hilfe instruktiver Zeichnungen, vieler  
Lichtbilder, deutscher und lateinischer  
Pflanzenregister, Kalendarien und auf-  
schlußreicher Tabellen trefflich gelang.  
Der Vielzahl der Mitarbeiter entsprechen  
allerdings Wertunterschiede der einzel-  
nen Beiträge nach Inhalt und Sprache,  
Mängel, besonders dort, wo abseits vom  
rein Stofflichen in ästhetischen Dingen  
die subjektive Einstellung zum Ausdruck  
kommt. Den WERK-Leser mag neben  
dem Band «Der Wohngarten» wohl auch  
derjenige über Zimmerpflanzen anspre-  
chen, der wie die nachfolgenden zwei  
Bände dem Laien viel fachliches Wissen  
vermittelt. Der Verlag hat dem gesamten  
Werk größte Sorgfalt und eine überaus  
ansprechende graphische Ausgestal-  
tung angedeihen lassen und damit zu-  
sammen mit dem Autor ein Handbuch  
geschaffen, das bei dem heute so leb-  
haften Interesse für alle Gartenfragen  
eine breite Leserschaft finden wird.

J. Sch.

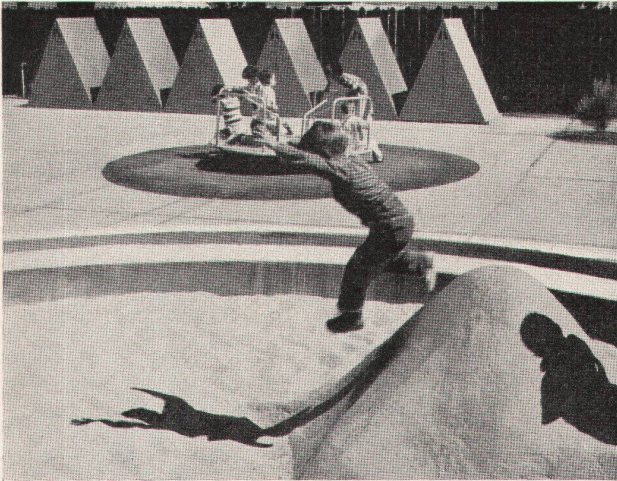
### Spielplatz und Gemeinschaftszentrum

Einleitung Alfred Ledermann und Alfred  
Trachsel

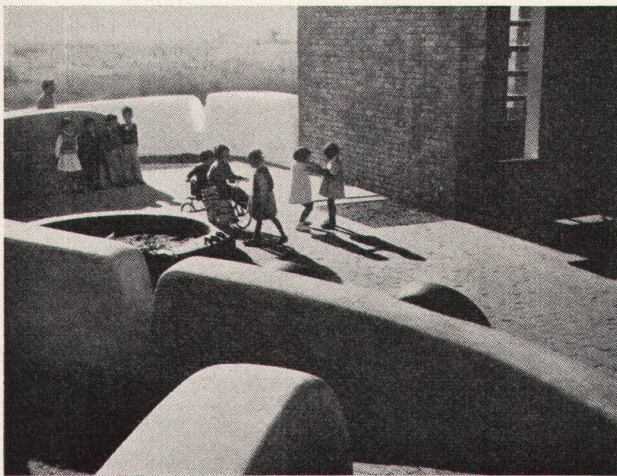
Arthur Niggli, Teufen AR. Fr. 41.-

Das Thema des Buches ist heute beson-  
ders aktuell, und im Gegensatz zu andern  
Baufaufgaben verfügen wir bei den Ein-  
richtungen für die Freizeit nur über we-  
nige Vorbilder und ausgeführte Beispiele.  
Es ist deshalb wertvoll, daß diese Bei-  
spiele aus verschiedenen Ländern zu-  
sammengestellt und die Gestaltungs-  
fragen von Gemeinschaftszentren durch  
zwei berufene Fachleute auf diesem  
Gebiet behandelt wurden. Es dürfte  
kaum notwendig sein, in unserer Zeit-  
schrift eingehender auf die Forderungen  
nach richtig gestalteten Freizeitanlagen  
einzutreten. Wir haben verschiedentlich  
und gerade wieder im vorliegenden Heft  
diese Fragen eingehend behandelt.





1



2

1  
Spielplatz Krusi-Park, Alameda, USA. Planung: Royston, Hanamoto & Mayer, San Francisco

2  
Quartierspielplatz in Chandigarh, Indien. Planung: Pierre Jeanneret, Paris  
Aus: Spielplatz und Gemeinschaftszentrum. Arthur Niggli, Teufen

Das Buch ermöglicht interessante Vergleiche zwischen den einzelnen Ländern, da es zeigt, wie verschieden bei den vielen Beispielen die Probleme der Spielplatzgestaltung gelöst wurden und wie diese Lösungen jeweils interessante Rückschlüsse auf die Spielweise der einzelnen Länder ermöglichen. Es zeigt jedoch auch, wie leicht der Gestalter den Spielplatz zu sehr gestalten kann und damit den Sinn des Spielens verhindert. Ein Spielplatz mit einer pseudokindlichen Dekoration und einer Dosis künstlicher Romantik hat seinen Sinn verfehlt. Aufschlußreich in dieser Hinsicht sind die Ausführungen und die eindrucksvollen Beispiele von Aldo van Eyck aus Holland.

Das Buch zeigt jedoch auch, daß die Schweiz trotz beachtlicher Leistungen auf diesem Gebiet keinesfalls in vorder-

ster Linie steht und noch einige Aufgaben zu erfüllen hat. Man würde aus diesem Grunde das Buch gerne in den Händen der verantwortlichen Behörden und Schulvorsteher sehen. b.h.

**Christian Rubi: Scherenschnitte aus hundert Jahren. Johann Jakob Hauswirth, Louis Saugy und Christian Schwizgebel**

*Ein Beitrag zur schweizerischen Volkskunstforschung*

*80 Seiten mit 80 Abbildungen*

*Hans Huber, Bern und Stuttgart 1959*

*Fr. 17.80*

Rubi's reich illustriertes Buch vereinigt wissenschaftliche Exaktheit, Liebe zum Gegenstand und lesbare Darstellung. Mit den drei Lebensläufen der Scherenschnittkünstler wird uns wieder einmal deutlich demonstriert, daß Volkskunst nicht das Werk des breiten Volkes, sondern nur einiger begabter Schöpferpersönlichkeiten ist. Die stärkste Erscheinung ist Hauswirth (1808–1871), aus Saanen im Berner Oberland, Köhler, Tagelöhner, Wanderkünstler, von den welschen Zeitgenossen ehrfürchtig «le Grand des Marques» (= der Große, der die Zeichen macht) genannt. Technische Vorstufen zu seiner Kunstgattung sind die zierlich geschnittenen Liebesbriefe und die katholischen Andachts-Schnittbildchen des 18./19. Jahrhunderts. Thematisch hingegen liegt eine Parallelerscheinung zur gleichzeitigen Appenzeller Senntum-Malerei vor. Die Begriffe Kunstwerk und Kunststück vereinigen sich in diesen subtilen, aus schwarzem, oft auch buntem gefaltetem Papier geschnittenen, früher meist in Büchern aufbewahrten Werken. Adolf Reinle

**Rudolf Hanhart: Appenzeller Bauernmalerei – Appenzeller Peasant Art**

*132 Seiten mit 79 ein- und 17 mehrfarbigen Abbildungen*

*Arthur Niggli, Teufen 1959. Fr. 28.–*

Der zwispaltig deutsche und englische Text dieses repräsentativen, mit 98 Abbildungen ausgestatteten Standardwerkes deutet an, daß unsere Volkskunstforschung durch die großzügige Sammlung der amerikanischen Volksmalerei einen neuen Impuls bekommen hat. Immerhin ist die Appenzeller Senntum-Malerei sicher der Zweig unserer Volkskunst, der bis jetzt am meisten bekannt und über die Fachkreise der Volkskunde hinaus geschätzt war. Christoph Bernoulli legt in seinem enthusiastischen

Vorwort dar, welche geschmackliche und wissenschaftliche Umorientierung zum heutigen Verständnis der primitiven Kunst führte.

Die in diesem Buch geschilderte «Schule» der Volksmalerei ist örtlich auf die beiden Halbkantone Appenzell und das sanktgallische Toggenburg, zeitlich ziemlich genau auf das 19. Jahrhundert beschränkt, natürlich mit Vorläufern und Nachzüglern. Die Vorstufe bilden die bemalten Getäfer und Möbel des 18. Jahrhunderts, freilich mit rein höfisch-städtischen Motiven, dann die bemalten Möbel mit bäuerlichen Szenen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre Maler, landesansässig, schufen auch die ersten Senntumbilder mit Sujets aus dem Leben der Sennen, insbesondere Alpaufzüge, Ansichten von Gehöften und Dörfern, Bildnisse, alles in säuberlicher, bunter Manier, mit mittelalterlich anmutender Perspektive, Proportion und Typisierung. Bildformen waren der runde Eimerboden, das Aushängeschild des Händlers von Milchprodukten, der Bildstreifen über der Stalltüre und schließlich das selbständige Tafelbild. Die ganze Kultur der Ostschweizer Senntum-Malerei beruht im wesentlichen auf den acht von Hanhart biographisch und künstlerisch umschriebenen Meistern. Adolf Reinle

**Hans Platschek: Neue Figurationen**

*Aus der Werkstatt der heutigen Malerei*  
*107 S. mit 32 Abbildungen*

*R. Piper & Co., München 1959. Fr. 13.60*

Ein intelligentes kleines Buch des 1923 geborenen deutschen Malers, der 1939 nach Südamerika emigrierte und seit 1955 wieder in München lebt. Platschek, der mit Recht der Meinung ist, der Maler habe das Recht, zu reflektieren und sich gedanklich zu äußern (also nicht nur zu «singen, wie der Vogel singt»), bewegt sich um aktuelle Fragen der Malerei: Materialprobleme, Fragen der manuellen Funktionen, Tachismus, Bedeutung der Form, der Figur, der Realität. Kernfragen also, die sowohl den künstlerischen Produzenten wie den Konsumenten dringlich interessieren. Die Überlegungen werden in verständlichen Worten vortragen; philosophischer Bombast und künstliche, auf Originalität bedachte Wortprägungen sind im wesentlichen vermieden. Einige wertvolle Ansätze zur Klärung der Terminologie sind dem Autor besonders positiv anzurechnen. Der erste Teil des Buches heißt: «Material.» Es wird nach seiner in ihm selbst liegenden Beschaffenheit und im Hinblick auf die Handhabung durch den



Menschen untersucht; dabei stößt Platschek im Kapitel «Malerei als Aktion» auf die Gegenüberstellung von materialbestimmter Handhabung und künstlerischem Kausaldenken. Wenn er das letztere im Zusammenhang mit den primären Bildentstehungsvorgängen bezweifelt, so ist demgegenüber auf die Ursprünglichkeit der inneren Vorstellung zu weisen, die ebenso primär sein kann wie der produktive Umgang mit dem Material.

Überzeugend ist des Autors Kritik am platten Tachismus, dessen leere Läufe und Triller er mit Recht ironisiert. Um so bestimmter tritt er dagegen für Pollock ein, dessen primäre Intensität und dessen Glaubhaftigkeit er hervorhebt. Der zweite, nicht minder gedanken- und beobachtungsreiche Teil beschäftigt sich mit der Entstehung neuer Figur, worunter Platschek sinnerfüllte Form versteht. Auch hier ergibt sich eine Fülle überraschender und vielfach überzeugender Argumente. Mit Realismus haben die Dinge, die Figur genannt werden, nichts zu tun. Als Kostprobe der Formulierungen des Autors einer der Aphorismen, mit denen Platschek seine Betrachtungen abschließt: «Eine Figur ist vielleicht doch die unvollständige Form. Der perfekte Kreis ist ein Kreis, der Kreis, den man mühsam mit der Hand zieht, ein Gebilde.» Ein Satz, der gute Diskussion hervorrufen kann. H.C.

#### **Charlotte Berend-Corinth: Lovis**

288 Seiten mit 8 Abbildungen  
Albert Langen, Georg Müller  
München 1958. Fr. 17.30

Die Witwe Corinths lebt heute in Saratoga Springs in den Vereinigten Staaten. Man kennt ihren Namen als Malerin und als Bearbeiterin des Œuvre-Verzeichnisses von Corinth. Mit diesen tagebuchartigen Aufzeichnungen, die im Juli und August 1957 entstanden sind, setzt sie sich selbst ein würdiges Denkmal als verständnisvolle und einführende Lebensgefährtin Corinths. Sie gibt sich den Erinnerungen hin und skizziert wichtige Stationen des gemeinsamen Lebensweges, erzählt Erlebnisse des Alltags und schildert Corinth bei der Arbeit, wobei die Seiten über das Haus am Walchensee und die Entstehung der Walchensebilder besonders eindrücklich sind. So entsteht ein intimes, aus vielen kleinen und oft unscheinbaren Steinchen zusammengetragenes Mosaik des Menschen und Künstlers und ein schönes menschliches Dokument. «Corinths Persönlichkeitsbild ist hier aus der Sicht des Alters entworfen, es ist – trotz allen anekdotischen Schmucks – ein Bekennt-

nis-Bild», schreibt Hans Maria Wingler in seinem Nachwort, und als solches wird es seine Leser finden und seinen Platz in der Corinth-Literatur einnehmen. kn.

#### **Eingegangene Bücher**

*Ernst Egli: Geschichte des Städtebaues.* Erster Band. Die Alte Welt. 372 Seiten mit 262 Abbildungen und 28 Karten. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich 1959. Fr. 55.–

*Hans Bernhard Reichow: Die autogerechte Stadt.* Ein Weg aus dem Verkehrschaos. 92 Seiten mit 172 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1959. Fr. 16.80

*Planning. The Architects' Handbook.* 538 Seiten mit etwa 600 Abbildungen. 8. Auflage, Iliffe & Sons Ltd., London 1959. 63 s.

*Hans-Joachim Enstipp und Paulhans Peters: Dorfplanung und Bauernhof.* 246 Seiten mit 359 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1959. Fr. 52.80

*Thomas Amsler, Dieter Herrmann, Knut Lohrer, Brigitte Pedolin, Ulfert Weber: Corippo.* Junge Schweizer und Deutsche zeichnen, fotografieren und beschreiben das alte Bergdorf Corippo im Tessin. 100 Seiten mit 28 Photos und 38 Zeichnungen. Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1959. Fr. 38.50

*Agnoldomenico Pica: Architettura italiana ultima.* 142 Seiten mit 323 Abbildungen. Edizioni del Milione, Milano 1959

*Charles Rambert: Maisons familiales et de plaisance.* 144 Seiten mit Abbildungen. Vincent, Fréal & Cie., Paris 1959

*Alexander Koch: Restaurants – Cafés – Bars.* 412 Seiten mit 495 Abbildungen und 82 Plänen. Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1959. Fr. 110.75

*Schoolhouse.* A primer about the building of the American public school plant produced in the public service by the Joint School Research Project: Aluminium Company of America, Eggers and Higgins, architects, and Walter McQuade. 272 Seiten mit Abbildungen. Simon and Schuster, New York 1958. \$ 10.00

*Hans Wolfram Theil: Saalbau.* Handbuch für die Planung von Saalbauten und Kulturzentren. 259 Seiten mit 971 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1959. Fr. 59.40

*Dietrich Fabian: Bäder.* Handbuch für Bäderbau und Badewesen. 478 Seiten mit 1055 Abbildungen und 25 farbigen Tafeln. Georg D. W. Callwey, München 1960. Fr. 85.80

*Kurt Haeberlen und Fritz Kress: Schalungen im Betonbau.* Ein Fachbuch für die Baustelle und das Konstruktionsbüro. 256 Seiten mit 830 Abbildungen und 7 Tafeln mit Plänen. Otto Maier, Ravensburg 1959. Fr. 25.80

*Konrad Gatz | Wilhelm O. Wallenfäng: Farbige Bauten.* Handbuch für farbige Bauten in Anstrich und Putz. Mitarbeit Werner Piepenburg. 264 Seiten mit 381 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1960. Fr. 63.80

*Fritz Kühn: Stahl- und Metallarbeiten.* 148 Seiten mit Abbildungen. Ernst Wasmuth, Tübingen 1959. Fr. 37.40

*Pablo Picasso. Zeichnungen.* Einleitung Maurice Jardot. 164 Seiten mit 151 Tafeln. Arthur Niggli, Teufen 1959. Fr. 48.–

*Stéphanie Guerzoni: Ferdinand Hodler als Mensch, Maler und Lehrer.* 142 Seiten mit 20 ein- und 4 mehrfarbigen Tafeln. Rascher, Zürich 1959. Fr. 12.80

*Hans Naef: Karl Geiser. Zeichnungen.* 156 Seiten mit 117 Abbildungen und einem Katalog. Manesse, Zürich 1959. Fr. 52.–

*Schweizerisches Landesmuseum Zürich. 67. Jahresbericht 1958.* 50 Seiten mit 27 Abbildungen

## Nachträge

### **Drei Wohnhochhäuser in Birsfelden**

In diesem Baubeschrieb (WERK 1/1960, S. 9) ist von Thermopane-Isolierglasscheiben die Rede; wir berichtigen, daß es sich um das belgische Produkt Polyverbel handelt.

### **Projet d'aménagement de la ville de Genève**

Der dreifarbig projektierte Plan der projektierten Straßenführungen im Stadtzentrum von Genf (WERK 2/1960, S. 37) wurde uns in freundlicher Weise von der Zeitschrift «architecture. formes et fonctions», Lausanne, zur Verfügung gestellt.